



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

145 (27.3.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-89395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-89395)

General-Anzeiger



Telegraphische Adressen:
Journal Mannheim.
In der Postlinie eingetragenes unter
Nr. 221.

Abonnement:
70 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 3.42 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonnenzeile . . . 20 Pfg.
Kürzere Zeilen . . . 15
Die Kleinanzeigen . . . 60
Einzelnummern . . . 5

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(111. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Titel: Nr. 815.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Inhalt:
Dr. Paul Harns,
für den lokalen und prov. Theil:
Gust. Müller,
für Theater, Kunst u. Kunstleben:
Eberhard Buchner,
für den Internationall:
Karl Apfel,
Notationsdruck und Verlag der
Dr. O. Sand'schen Buch-
druckerei (früher Mannheimer
Typographische Anstalt).
(Das Mannheimer Journal
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
(Ausdruck in Mannheim.)

Nr. 145.

Mittwoch, 27. März 1901.

(Abendblatt.)

Abonnements-Einladung.

Der
täglich zwei Mal

„General-Anzeiger“

für Mannheim und Umgebung
(Mannheimer Journal)

läßt hiermit zum Abonnement auf das

II. Quartal 1901

ein. Der „General-Anzeiger“ wird, unter Vermeidung alles überflüssigen Ballastes, seine Leser über die politischen Tagesfragen rasch und erschöpfend unterrichten. Er wendet sich an die Kreise, die auf der unerschütterlichen Grundlage der Reichsverfassung, unser Staatswesen im liberalen Sinne auszubauen wünschen. Er wird auch stets dafür eintreten, daß Süddeutschland in seinem berechtigten Einfluß auf die Reichspolitik nicht verkümmert werde.

„General-Anzeiger“

wird es sich zur Ehre rechnen, die Anschauungen und Vorstellungen des unabhängigen Bürgerthums in Stadt und Land zu vertreten, dessen Interessen er auch im lokalen Theile wahrnehmen wird. Seine umfassende und prompte Berichterstattung wird unsere Leser, wie bisher, über alle Ereignisse und Erscheinungen des kommunalen Lebens auf dem Laufenden erhalten. Der

telegraphische Depeschen-Dienst

des „General-Anzeigers“

sowie die Berichterstattung im In- und Auslande werden unter Aufwand großer Kosten ständig erweitert. Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß wir durch die

zweite (Abend-) Ausgabe des „General-Anzeigers“

in der Lage sind, unseren Lesern über die Verhandlungen des Reichstags und des badischen Landtags noch am selben Tage zu berichten.

Unterhaltungs-Beilage

des „General-Anzeigers“

wird nach wie vor unsere besondere Aufmerksamkeit zugewandt sein. Auf reichhaltiges und interessantes Material, sorgfältig ausgewählte und spannende

Romane

sowie für das tägliche Feuilleton, wie für die sechsmal wöchentlich erscheinende

Roman-Bibliothek

werden wir eben so großen Werth legen, wie auf sachverständige Besprechungen über die Aufführungen des Mannheimer Volkstheaters sowie über die auswärtigen Concerte.

Der Handels-Beilage des „General-Anzeigers“ bringt die Berichte der Mannheimer und Frankfurter Börse, der wichtigsten Productenmärkte, regelmäßige

Verlosungslisten,

sowie sonstige wichtige Handelsnachrichten und Schiffahrtsberichter. Der

Tagesneuigkeiten.

— Das Duell Edmond Gots. Die „Annales Politiques et Littéraires“ veröffentlicht in ihrer letzten Nummer über Edmond Got, den vor wenigen Tagen verstorbenen „Doyen“ der Comédie française, folgende amüsante Anekdote. Got war zuerst Journalist und schrieb für den National, wo er sich mit einem Kollegen, einem armen Teufel, Namens Vichon, innig befreundete. Am letzten des Monats vernichteten sie ihr Gehalt, betranken sich furchtlich und dummelten die ganze Nacht umher. Edmond Got, der sich bei Tagesanbruch zu Bett gelegt, lag in kleinem Schlummer, als es an seine Thüre klopfte. Doch lassen wir ihm jetzt das Wort. „Herein, rief ich mechanisch und erblickte auf der Schwelle die Schatten zweier schwarzen Männer mit strenger Miene und hermetisch zugedrücktem Gehrod, die sich von der weißen Wand des Korridors abhoben. „Aha, Gerichtsvollzieher, dachte ich; doch diese übrigens wenig heitere Illusion sollte bald schwinden. Die beiden Eindringlinge näherten sich meinem Bett, und einer von ihnen sagte mit lächerlicher Höflichkeit: „Mein Herr, verzeihen Sie unser etwas frühzeitiges Eindringen, doch die peinliche Mission, mit der wir betraut sind, duldet keinen Aufschub.“ — „Erläutern Sie sich,“ sagte ich, von dieser Einleitung etwas verdutzt. — „In dieser Nacht haben Sie sich in der Ausübung eines literarischen Streits mit Herrn Vichon soweit vergessen, ihn ins Gesicht zu schlagen.“ — Ich sprang von meinem Rücken auf und wachte nicht, ob ich mit Spaghettien oder mit Vertücken zu thun hatte. „Aha! Ich habe Vichon geschlagen, diesen ausgezeichneten Kameraden, den ich von ganzem Herzen liebe!“ — „Diese liebevollen Gefühle ehren Sie, und unser Klient theilt sie; doch die Freundschaft muß schwächen, wenn die beleidigte Ehre spricht.“ — „Ich habe Vichon also geschlagen?“ — „Jawohl, ins Gesicht.“ — „Wissen Sie das ganz genau?“ — „Sollten Sie mich Herr!“ — „Wissen Sie das ganz genau?“ — „Sollten Sie mich Herr!“ — „Wissen Sie das ganz genau?“ — „Sollten Sie mich Herr!“ — „Wissen Sie das ganz genau?“ — „Sollten Sie mich Herr!“

„General-Anzeiger“

für Mannheim und Umgebung
(Mannheimer Journal)

liefert bei unserer Expedition E 6, 2, bei den Trägerinnen (ausschließlich Trägerlohn) und bei unseren Agenten monatlich nur

70 Pfennig.

Durch die Post bezogen ohne Romanbeilage (Nr. 2321) (nach dem neuen Postzeitungstarif)

2 Mark 70 Pfennig (am Schalter abgeholt),

3 Mark 42 Pfennig (frei ins Haus geliefert).

Bei der großen Verbreitung des „General-Anzeigers“ in Stadt und Land ist er ein Insektions-Organ allerersten Ranges.

Der „General-Anzeiger“ ist Amt- und Kreisverordnungsblatt und besitzt die höchste Abonnentenzahl aller in Mannheim erscheinenden Blätter.

Expedition und Redaktion E 6, 2.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 27. März.

Zur Ausgabe der Reichsanleihe.

Zur bevorstehenden Ausgabe von 300 Mill. Mk. Reichsanleihe wird der „Nat.-Ztg.“ geschrieben: Die bevorstehende Emission von Reichsanleihe wird wieder eine sehr starke Ueberzeichnung bringen, so daß auf die einzelnen Zeichnungen nur geringe Beträge entfallen werden. Das wirklich anlagensuchende Publikum ist dann genöthigt, die ihm fehlenden Summen an der Börse zu höheren Preisen von solchen zu kaufen, die sich nur zu Spekulationszwecken an der Zeichnung betheiligt halten. Bei dem hohen Interesse, welches das Reich daran haben muß, daß seine Anleihen sofort in feste Hände übergehen, dürfte ein Entgegenkommen gegen Zeichnungen, die dazu führen sollen, wohl am Platze sein. Die Schwierigkeit, diese Absicht festzustellen, ist freilich unüberwindlich; beglückt eines Theils der Zeichnungen ist es aber mit vollster Sicherheit möglich, nämlich bei den Beträgen, welche in das Reichsschuldbuch eingetragen werden sollen. Wenn nun den Zeichnern, welche sich von vornherein verpflichten, die gezahlten Beträge in das Schuldbuch einzutragen zu lassen, infolge einer Bevorzugung zu Theil würde, als ihre Zeichnungen in erster Linie berücksichtigt würden, so löstete dies dem Reiche nichts und biente vielleicht noch dazu, der Schuldbuch-Einrichtung neue Freunde zuzuführen.

Die Gährung in Rußland.

Der Oberprokurator des heiligen Synods Pobonobozew erhält, wie aus russischen Zeitungen ersichtlich ist, die herzlichsten Glückwünsche der hohen und offiziellen russischen Kreise aus Anlaß des Festschlages des gegen ihn gerichteten gewissen Mientates. Bei dem Grafen Leo Tolstoi in Jasnaja-Poljana laufen gleichzeitig von allen Seiten unzählige Sympathie- und Glückwünsche ein. In dem Bericht über die Ermordung des Unterrichtsministers Bogolepou machte Kaiser Nikolaus II. eigenhändig die Randbemerkung, daß ihn der Tod dieses trefflichen Mannes in tiefe Trauer versetzt habe. Zu

derselben Zeit faßen Professoren und Senatoren russischer Hochschulen den Muth, in einer Eingabe an den Zaren auf die schlimmen Folgen hinzuweisen, welche die während der Amisführung Bogolepou's getroffene reaktionäre Maßnahmen über Rußland gebracht haben. In allen Universitätsstädten Rußlands werden viele Hundert Studenten mißhandelt, eingekerkert und unter die Soldaten gesteckt, indeß in Moskau ein offizieller Bureaukratischer „Volksbildungskongreß“ tagt. Es geht ein tiefer Zwiespalt durch die russische Gesellschaft. Intelligenz und Beamtenhum stehen einander schroff gegenüber. Das stürmische Auftreten der Studentenschaft hat auch das städtische Proletariat in Bewegung gesetzt. Arbeiter und Hochschüler machten — zum ersten Male in Rußland — gemeinsame Sache gegen Polizei und Behörden, gegen Krute und reaktionären Druck. Bedeutender jedoch erscheint die Thatfache, daß der Lärm, der die Straßen durchhallt, auch die in der russischen Intelligenz schlummernden Kräfte geweckt hat, daß ernste, erfahrene Männer mit würdigen Ausgebungen gegen das bisherige Regierungssystem auf den Plan treten. Noch ist Rußland nicht so weit, als daß ein russisches Blatt in der Lage wäre, selbst solchen gemäßigten Stimmen, die von revolutionären Anwendungen gewiß ganz frei sind, Raum zu geben. Daher haben sich 45 hervorragende Schriftsteller, die in einer am 17. März abgehaltenen Versammlung in Petersburg eine Beschwerde gegen die Kojalentschikoff'sche Verfaßung haben, an das Ausland wenden müssen. Ebenso blieb den Universitätsprofessoren, die die bereits erwähnte Eingabe an den Kaiser Nikolaus gerichtet haben, nichts Anderes übrig, als dieses Schriftstück im Ausland zu veröffentlichen. In dem Schriftstellerprotest, dem sich später noch 34 weitere russische Berufsgenossen angeschlossen haben, heißt es zum Schluß:

Wir sind von Empörung erfüllt über derartige Grausamkeiten, welche, wie uns bekannt ist, auch in anderen Städten geübt wurden, und Entsetzen ergreift uns beim Gedanken an die Zukunft des Landes, das der Gewalt der Fäuste und Nagelknäuel preisgegeben ist. Uns Schriftstellern ist ja schon längst die Möglichkeit genommen, durch zeitweilige Aufhebung der Röhre unserer Heimath derartigen Ereignissen vorzubeugen. So wollen wir denn ernstlich den Versuch machen, die Thatfachen selbst zur allgemeinen Kenntniß gelangen zu lassen.

In dem Gesuche, mit dem die Professoren sich an den Zaren wenden, heißt es u. A.: „Eine schwere Gleichgiltigkeit liegt über Jedermann, das Interesse für öffentliche Thätigkeit ist geschwunden, und in allen Schichten der Regierung und der Gesellschaft fühlt man den Mangel an Männern. Machen Sie durch eine großherzige That diesem Druce ein Ende, Sire! Zeigen Sie Vertrauen in Ihre ehrenbeidlichen Unterthanen und gestatten Sie uns, die Stimme der öffentlichen Meinung hören zu lassen, die sehr getrübt ist. Die Bewegung unter den Studenten wird von selbst aufhören, die jungen Leute werden ruhig zu ihren Arbeiten zurückkehren, sobald sie sehen, daß sie ihre Studien beenden und einen freien und nützlichen Antheil an den Angelegenheiten ihres Vaterlandes nehmen können.“ Bemerkenswerth ist ferner, daß General Dragomirov, der Kommandant des Militärbezirktes Niem, dem Zaren durch den Kriegminister eine Denkschrift hat überreichen lassen, worin er gegen die zwangsweise Einziehung von Studenten unter das Militär unterthänig Beschwerde führt. Der General hebt hervor, daß ihm die Ehre des Militärfstandes am Herzen liegt. Dieser sei keine Strafanstalt, und die Begriffe weiler Bevölkerungsschichten über den Militärdienst könnten durch die Zwangsmahnmahnen nur ungünstig beeinflusst werden.

es eben ging, durchschlagen. Die Zuschüsse eines Onkels und die Freitische, die er an einigen Stellen hatte, gewährten nur geringe Unterstützung. Die brüderliche Lage beflügelte oder seinen Ehrgeiz. Er konnte damals noch keine fliegende Rede halten, da er mit der Zunge anstieß; folglich mußte der Turnverein seine Rednerhülle werden. An jedem Versammlungsabend nach Schluß der Turnübungen bestimmte er einige Mitglieder, über ein ihnen gegebenes — meist politisches — Thema aus dem Stegreif zu sprechen; hierbei kam es zu Replik und Duplik, gewöhnlich zu kräftiger Opposition gegen den Vorstand, und so hatte Miquel Gelehenheit, sich im Reden zu üben. Das war die geistige Gymnastik. Aber auch in der körperlichen fand er seinen Mann. Er war kein gewandter Turner, er war nur Kraftturner, der Klammertug und ähnliche Uebungen mit Energie ausführte und auch in erster Linie die Energie der Mitglieder kühlen wollte. Lange Jahre war Miquel Vorsitzender des Turnvereins, in dem sich übrigens alle Mitglieder des Vereins mit „Du“ anredeten, und erwartete sich in dieser Eigenschaft mancherlei Verdienste um denselben. Im Jahre 1851 legte der damalige Kandidat Miquel sein Ehrenamt nieder. Stets aber hat er der Turngemeinde eine freundliche Erinnerung bewahrt, und als er zum 150. Jubiläum der Universität nach Göttingen kam und von seinem Turnbruder, dem jetzt noch lebenden Schuhmacher Friedrich Diederich, der den Spitznamen „politischer Schuster“ führte, begrüßt wurde, da war er wieder der Alte und hat manche Flasche Wein mit ihm ausgetrunken.

— Was ist Bismarck und Gfah-Bohringen? Aus Paris wird geschrieben: Pariser Blätter verschiedener Farbe befinden sich in Aufregung ob der Mittheilung eines Reiteroffiziers über die geschichtlichen Kenntnisse seiner Soldaten. Dieser erzählt: „Jedes Jahr unternehme ich in meiner Schwadron eine kleine Untersuchung über den Bildungszustand der Rekruten. Bei ihrem Eintritt stelle ich ihnen folgende Fragen: Was ist der 1870er

seht, oder an die Vorstände der Innungen, Fachvereine, Handwerker- und Gewerbevereine zu werden.

BO. Karlsruhe, 26. März. In der Leitung der Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes hat sich ein Wechsel vollzogen. Nachdem Herr Kuman wegen Ueberbürdung mit anderweitigen Geschäften wenigstens vorläufig von der Leitung zurückgetreten ist, wurde Herr Studententab Dr. Boescher zum ersten Vorstehenden gewählt.

Bühl, 26. März. (Ein Handwerker als Einjährig-Freiwilliger.) Am 1. April d. J. wird der Sohn des Küfermeisters Roth hier zur Ableistung seiner Militärpflicht in das Regiment 113 (Freiburg) einziehen. Derselbe hand 3 Jahre bei dem Obermeister der Karlsruher Malerinnung, Malermeister Oberle, in der Lehre, der die Talente seines Lehrlings richtig zu beurteilen und zu fördern mußte. Im 3. Jahre seiner Lehrzeit erlangte er die strebsame Lehrlings den 1. Preis beim Gewerbeverein und den 1. Staatspreis. Nach Abschluß der Lehrzeit besuchte er auf Anraten seines Meisters die Kunstgewerbeschule, wo er sich auf Grund seiner Leistungen den Berechtigungschein für Einjährig-Freiwillige erwarb.

BN. Wülferthal, 26. März. Die Cigarrenfabrik des Herrn Phil. K a i f e r dahier ging zum Preise von 20,000 M an eine Firma aus Mannheim über.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Ludwigshafen, 26. März. Seinen Verletzungen erliegen ist der 33 Jahre alte Fabrikarbeiter Franz Köhler aus Bühl in Baden, der, wie schon gemeldet, in der Nacht von Sonntag auf Montag von dem 22 Jahre alten Adam Seifinger aus Niederlustadt einen Messerstich in die Brust erhielt.

Frankenthal, 26. März. Wegen lebensgefährlicher Verletzung seiner Geliebten, der 20 Jahre alten Margarethe H ö t t e l in Plomersheim, wurde heute der 20 Jahre alte Zuschläger Philipp Bürger von Frankenthal in Haft genommen. Bürger hat der H ö t t e l, als er sie gestern Abend in ihrer Wohnung in Plomersheim besuchte, einen tödlichen Messerstich in den Unterleib beigebracht. Die Wunde mußte in das hiesige Spital verbracht werden, wo sie nach Ausführung einer schwierigen Operation hoffnungslos darniederliegt.

Neustadt a. S., 26. März. Die fünfzehnjährige Sonntagsschülerin F ü c h s l e, welche gelegentlich der jüngsten Prinzregentensfeier der Schuljugend im Saalbau hier nicht weniger als fünf besessenen Damen die gefüllten Portemonnaies aus den Taschen raubte, beim sechsten Griff oder erlappt wurde, erhielt heute vom Schöffengericht 5 Monate Gefängnis.

Wörchingen, 27. März. Die oberlandesgerichtliche Verhandlung gegen den Oberleutnant R ü g e r aus Wörchingen findet am Freitag, 28. d. Mts., in demselben Saale des Arresthauses zu Weh statt, in dem ihn das Kriegsgericht am 7. Februar zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilte. Es sind außer den Zeugen der ersten Instanz noch drei Sachverständige geladen, die R ü g e r auf seinen Gesundheitszustand beobachtet haben. Seitens der Verteidigung sind außerdem mehrere Zeugen geladen, die über das Verhältnis des Angeklagten zu dem erschossenen Hauptmann Adam aufklären sollen. Man erzählt, wie die „M.-Wstf. Ztg.“ berichtet, allgemein, R ü g e r habe jede Auskunft darüber verweigert, angesichts des schweren Urtheils sich nun aber eines Besseren besonnen. Falls sich dies bestätigt, dürften bei der Verhandlung ganz neue Momente zu Tage kommen. Auch diesmal werden nur 20 Eintrittskarten für das Publikum, davon 4 für die Presse, je 2 für die deutschen und französischen Zeitungen, ausgegeben, von denen letzteres die Hälfte bereits von höheren Offizieren im Voraus bestellt ist.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hochschule für Musik in Mannheim. Herr Bibliothekar Max O e f f e r wird den bereits angekündigten Vortrag über Richard Wagner's „Meistersinger von Nürnberg“ in ihrer historischen Bedeutung Sonntag, 31. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, im Vortragssaal der Hochschule halten. Der Vortrag, zu dessen Besuch Kunstfreunde herzlich eingeladen sind, wird ein besonders lebhaftes Interesse erwecken dürfen, weil am Abend desselben Tages Richard Wagner's „Meistersinger von Nürnberg“ im Gr. Hoftheater zur Aufführung gelangen.

Wieder- und Quenten-Abend. Zu dem am Samstag, 30. März, im Casino-Saale stattfindenden Wieder- und Quenten-Abend der Hofopernsängerin Dina von der H y d e r und des Hofopernsängers Herrn Hans R ü d i g e r ist nunmehr das Programm bekannt. Es besteht aus Wieder- und Quenten von Beethoven, Schubert, Brahms, Dvorak, Weingartner, Richard Strauß und Hugo Wolf.

Aus Bayern. Die Besucher der diesjährigen Bayreuther Festspiele dürfte es interessieren, daß Frey F r i e d r i c h, der treffliche Bedmeister und Alberich, neben diesen nach Gebühr gewürdigten Partien, im kommenden Sommer zum ersten Mal den Ringdäer im „Parfissal“ singen wird.

Baderewski, der berühmte polnische Klaviervirtuose und Komponist, hat einen schweren Verlust erlitten: sein einziger, 19 Jahre alter Sohn ist in einem Sanatorium in Bayern, nach kurzer Krankheit gestorben. Der Künstler, der sich auf einer Concerttournee in Spanien befindet, erhielt die Trauerbotschaft in Bilbao und unterbrach sofort seine Kunstreise, um mit seiner Gattin nach Deutschland zu reisen.

heimlichen Polygamisten ein ganz öffentliches Leben mit ihren mehrfachen Gattinnen zu erlauben, und es werden von einzelnen Polygamisten bereits Vorbereitungen getroffen, um ganz öffentlich die polygamistischen Beziehungen wieder aufzunehmen.

— Von einem originellen Geschenk wird aus Rom geschrieben: Leo XIII. wird in Kurzem als Geschenk ein Buch erhalten, das wohl mancher Bibliophile in seiner Bibliothek haben möchte. Alle einzelnen Blätter des Buches gleichen sich auf ein Haar, denn es sind lauter Zaufenspeta-Vantnoten. Nach einem Bericht der „Fronda“ ist die Spenderin dieses eigenartigen Geschenks eine vornehme und sehr fromme Spanierin. Man glaubt im Vatikan, der Papst werde das hochherzige Geschenk nicht verschmähen — sondern dieselbe um eine zweite Auflage bitten.

— Der Kaiser hat in den Tagen, an denen er in Folge der dreier Verwundung an das Zimmer gefesselt war, ungenügend viel und eingehend gearbeitet. In der wenigen freien Zeit hat er sich zum Theil durch das Schachspiel ergötzt. Der Kaiser ist ein großer Verehrer des Vierwegschachspiels. Man spielt im Schloß nur um einen ganz geringen Satz, um dem Spiel den Reiz des Gewinnes oder Verlustes nicht zu nehmen. Der Kaiser nimmt gern ein etwas gewagtes Spiel an; er spielt recht flott und es macht ihm Vergnügen, mit einem feinen Schachspieler seine Kräfte messen zu können. Zu den wirklichen feinen Schachspielern gehören der Staatssekretär v. Podbielski und der erste Leibarzt Generalarzt v. Leutbold.

— Die aus dem Sternberg-Prozess bekannte Schandwange ist in Folge ihres lächerlichen Lebenswandels verhaftet worden und soll nunmehr einer Zwangs-Erziehungsanstalt übergeben werden. Ein Fluchtversuch, den die Schandwange auf der Polizeiwache unternahm, konnte noch rechtzeitig vereitelt werden.

— Eine große Panik herrscht in Rishni-Kolgorod, weil die dortige Stadtverordneten-Versammlung kürzlich vor Beginn ihrer Verhandlungen über Schachverfügungen gegen die Einschleppung einer epidemischen Krankheit das Publikum aus dem Saale entfernen ließ. In Folge dieser thörichten Maßregel sind in der Stadt die ungünstigsten Gerüchte verbreitet, wobei von der Pest, von dem „neuen Stern aus Persien“ und von der „Ausrottung des Antichrist“ die Rede ist.

Baderewski soll vor Schmerz halb wahnsinnig sein und fortwährend weinen; er will ein volles Jahr um seinen Sohn trauern und während dieser Zeit nicht öffentlich auftreten. Er hat bereits angeordnet, daß die Leiche seines Sohnes einbalsamirt und nach Warschau gebracht werden solle. Der junge Mann war schon seit längerer Zeit leidend, und die Aerzte sollen erklärt haben, daß er nicht älter werden würde als 18 Jahre. Da er jetzt aber bereits das 19. Lebensjahr überschritten hatte, schloß Baderewski wieder Hoffnung, und der plötzlich erfolgte Tod des einzigen Kindes hat ihn darum um so tiefer erschüttert.

Der Bildungscensur der Schauspieler. Auf dem Kongreß der russischen Schauspieler, der gegenwärtig in Moskau stattfindet, kam auch die Frage zur Verhandlung, ob Schauspieler eine höhere Bildung besitzen müssen. Während von einer Seite geltend gemacht wurde, daß der einzige Befähigungsnachweis für die Ausübung des Schauspielersberufes in den Fähigkeiten und in den Talenten des Schauspielers liege, wurde von anderer Seite darauf hingewiesen, daß es im Interesse des Schauspielersberufes wünschenswerth wäre, wenn auch von den Bühnengehörigen ein bestimmter Bildungsgrad verlangt würde. Einige Redner meinten, daß dann auch die Ausübung der Theaterkritik an einen bestimmten Bildungscensur geknüpft werden müßte. Nach erregten Debatten wurde mit großer Mehrheit eine Resolution angenommen, in welcher es für wünschenswerth und nothwendig erklärt wurde, daß die Schauspieler einen bestimmten Bildungsgrad besitzen sollen.

Die Hysterie im Chinesenvolk.

Der französische Arzt Malignon, der die Schreckenstage von Peking miterlebt und schon verschiedentlich ausgezeichnete Schilderungen über den Volkscharakter der Chinesen veröffentlicht hat, hat jetzt in der „Revue scientifique“ einen bemerkenswerthen Aufsatz geschrieben, den er „Hysterie und Boyer in China“ betitelt. Er spricht darin zunächst die zweifellos richtige Ansicht aus, daß man in Europa noch immer zu wenig Thatsächliches über den chinesischen Volkscharakter weiß. Er bezeichnet diesen geradezu als hysterisch und nennt die Chinesen „große Kinder; über alle Massen leichtgläubig, unlogisch und ohne zusammenhängende Ideen“. Ueberhaupt sind ihm drei Eigenschaften des Chinesen hauptsächlich aufgefallen, seine Naivität, seine Leichtgläubigkeit und seine leichte Erregbarkeit. Der anscheinend so theilnahmslose Mensch neigt zu heftigen Jornausschüben und kann um ein Nichts in große Aufregung geraten. Schon Kinder von fünf bis sechs Jahren geben sich zuweilen Anfälle hin, bei denen sie völlig die Besinnung verlieren. Bei Erwachsenen bederlei Geschlechts führen solche Anfälle, die bei Frauen geradezu krampfartig auftreten, häufig zum Selbstmord. Auch ist der Chinese, und wiederum besonders die Frau, in den Befähigungen sehr unbeständig. Nach und Neben folgen einander sehr oft ganz unvernünftig. Mit diesem schwankenden Charakter verbindet sich ein völliger Mangel an Präcision. Nur in Selbstsachen ist der Chinese genau, sonst läßt er oft genug fünf gerade sein. Nie ist eine klare Antwort von ihm zu erhalten, und er läßt oft, ohne es selbst zu beabsichtigen. Im Zusammenhang mit dieser geistigen Theilnahmslosigkeit steht wahrscheinlich seine für den Europäer erstaunliche Körperliche Unempfindlichkeit. Er erträgt Kälte und Hitze ebenso wie Schmerzen weit leichter als unsereins. Malignon hat schwere Operationen ohne Betäubung an Chinesen vorgenommen, ohne daß sie darunter besonders zu leiden schienen. Für alle äußeren Einflüsse scheinen die chinesischen Nerven unempfindlicher zu sein als die unsrigen. Man kann Bettler auf der Straße schlafen sehen, in deren offenem Munde Fliegen herumspazieren, ohne daß der Schlafers sich dadurch gestört fühlte. Aus besonderen Anzeichen der Schläfer sich dadurch gestört fühlte. Aus besonderen Anzeichen am Auge, auf der Haut oder an andern Theilen des Körpers schließt der französische Arzt, daß die Hysterie in China sehr verbreitet ist. Leider kamen seine sorgfältig gesammelten Aufzeichnungen über die in den Krankenhäusern und Missionsanstalten gemachten Beobachtungen während der Unruhen in Peking in den Flammen um. Die Entstehung des Boyer-aufstandes wird von Malignon zu einem großen Theil ebenfalls durch die hysterische Veranlagung des Volkes erklärt, wenn er auch dem Erwachen des Nationalismus eine wesentliche Bedeutung zuerkennt. Die Kritiker fanden in der Leichtgläubigkeit und Erregbarkeit des Volkes einen leicht zu bearbeitenden Boden. Die Ausländer nebst den chinesischen Christen sollten allein an Allem schuld sein, diese Barbaren, die den Boden nach Kohlen aufwühlten, Telegraphenstangen errichteten, die einen entweichenden Schatten auf die Geäder der Todten werfen, Brunnen vergiften, Kindern Herz und Augen ausreißten. Diese Anklagen wurden überall durch öffentliche Anschläge verbreitet. Dazu kam die Erregung, in der sich das Volk zu Beginn des Jahres 1900 befand, und die mit der Aufregung in Europa bei Annäherung des Jahres 1900 zu vergleichen ist. Das Jahr 1900 sollte nämlich im 8. Monat einen Schalttag haben, was als eine schlimme Vorbedeutung galt, weil 27 Jahre zuvor bei ähnlicher Gelegenheit der Kaiser Tong-tschu in dieser Zeit sein Leben eingebüßt hatte. Alle diese Umstände, die den suggestiven Charakter des Volkes in höchstem Grade beeinflussten, wurden in ausgezeichneter Weise von den Anführern des Aufstandes benützt. Außerdem verweiheten sie die Leichtgläubigkeit noch auf andere Weise. Sie zeigten dem Volk, daß sie unverwundbar wären, indem sie in öffentlichen Versammlungen mit unschädlichen Augen auf sich schießen ließen. Die Thatsache, daß bei den ersten Begegnungen der regulären Truppen mit den Boyern keiner von den Führern des Aufstandes getödtet wurde, stärkte noch den Glauben an ihre Unverwundbarkeit. Die Versammlungen der Verschworenen fanden in dunklen Tempeln statt, unter Fasten-Gesang und unverständlichen Gebeten, die den Boyern Unempfindlichkeit gegen Schmerz und Unverwundbarkeit ertheilen sollten. Dabei wurden geheimnißvolle Getränke verabreicht, Zauberpapiere verbrannt und so die Jünger zu einem willenlosen Glauben an die Führer hingerissen. Es waren auch vollkommene Krühen von Hysterie zu beobachten: Körperverrenkungen aller Art, Ohnmächten, Krämpfe, wobei unverständliche Worte hervorgerufen wurden, die für göttliche Prophezeiungen hingenommen wurden. Bei der bekommen anstehenden Kraft der Hysterie war es nicht zu verwundern, daß sich die Bewegung so schnell ausbreitete. Dies ist die psychologische Geschichte der eckigen Boyer, in deren Gefelschaft sich dann freilich auch viel Gehindelt einfand, das nur auf Raub ausgehen wollte. So findet Malignon einen wichtigen Zusammenhang zwischen den letzten weltbewegenden Ereignissen in China und der Hysterie des chinesischen Volkes, die nach seiner Ansicht eine bleibende Gefahr für alle Ausländer in China bleiben wird.

Tovar,

eine vergessene deutsche Kolonie in Venezuela.

Eine deutsche Kolonie in Venezuela, — davon hat wohl kaum Jemand etwas gehört, und doch gibt es in der That eine solche.

Das Verdienst, sie sozusagen wieder entdeckt zu haben, gebührt dem Konservator am königl. botanischen Garten in

München, Professor Dr. Goebel, der vor einigen Jahren eine botanische Forschungsreise in Venezuela machte und dabei auch Tovar besuchte. Professor Goebel hat in einem längeren Aufsatze seine Entdeckung, die er von der deutschen Kolonie erhalten, niedergeschrieben, dem wir folgendes entnehmen:

Im Jahre 1840 beschloß die Regierung von Venezuela, zur Befriedelung des Landes von ausländischen Kolonisten kommen zu lassen, und forderte deshalb von dem berühmten Geographen und Kartographen Venezuelas, dem Obersten Cobazzi, ein Quatzen ein über die passendsten Orte zur Anlage von Kolonien. Nach Verathung mit Boussingault und Alexander v. Humboldt bezeichnete er als geeignetste Oertlichkeit das Küstengebirge, weil das hohe Höhenklima dem Europäer am Besten zusage.

Seine Vilde wendeten sich nach Deutschland; denn dort findet sich — so heißt es in der Cobazzischen Denkschrift — „ein nüchternes, fleißiges und sparsames Volk von friedlichen Gewohnheiten und wenig ausgeprägter Nationalität, so daß die Beziehungen dieser Kolonisten mit ihrem Heimathland ihrem Adoptivvaterland keine Gefahr bringen werden.“

Cobazzi's Plan wurde nur in bescheidenem Maße ausgeführt; es kam nur eine deutsche Kolonie zu Stande, nämlich eben Tovar, das an den Quellen des Rio Zup, etwa 1800 Meter über der See liegt, in der Nähe von La Victoria und Caracas. Hier leben jetzt etwa 300 deutsche Kolonisten, die — was gerade für uns Badener von Interesse ist — zumeist aus der Gegend von Freiburg, dem Kaiserstuhl und dem südblichen Schwarzwald stammen.

Die Ueberfahrt schien für das Unternehmen von keiner guten Vorbedeutung: Feuer auf dem Schiffe, die Boden und, nachdem am 8. April 1843 die Ankunft in Venezuela erfolgt war, als Empfang die Quarantäne an einem ungesunden Küstenplatz. Unzureichende Vorbereitungen in Tovar selbst führten zu großer Muthlosigkeit. Da der Weizenbau, von dessen Ertrag sich Cobazzi viel versprochen hatte, sich als unorthodox herausstellte, so erkalte sein Interesse an der ganzen Sache, zumal er 1845 zum Gouverneur einer entfernten Provinz ernannt wurde.

Wie für den Weizenbau, so ist auch für den Weinbau das Klima der Bergregion ungeeignet, weil es zu feucht ist. Auch mit den Kartoffeln haben die Kolonisten trübe Erfahrungen gemacht. In dem feuchten Bergland findet die Kartoffelkrankheit einen ebenso günstigen Boden, wie bei uns in nassen Sommern. Am Meisten lohnt der Anbau von Kaffee, der in ganz Venezuela eine Einnahmequelle bildet.

Die Kolonie besteht nicht aus einer kompakten Häusermasse. Die Wohnungen sind vielmehr weit zerstreut; Jeder wohnt auf seinem Lande, nur in der Nähe der Kirche, welche die Kolonisten aus eigenen Mitteln neu erbaut haben, stehen die Häuser etwas dichter beisammen. Die Häuser sind recht bescheiden und bergen, der Landesart entsprechend, äußerst wenig Mobiliar.

Die Kolonisten haben bis auf den heutigen Tag nicht nur die deutsche Sprache, sondern auch ihren heimischen Dialekt bewahrt, obwohl sie vom Reiche sozusagen verstoßen wurden, weil sie den Forderungen des Befehles über die deutsche Reichsbürgerschaft nicht genügt hatten. Auch die aus andern Theilen Deutschlands Zugezogenen passen sich dem alemannischen Dialekte an. Von den aus der alten Heimath eingewanderten Kolonisten leben nur noch sehr wenige, aber es ist ein kräftiger Nachwuchs blonder Kinder vorhanden.

Während die Kolonisten unter sich deutsch sprechen, wird in der Schule nur spanisch unterrichtet, aber die Interitrität der Kolonie wird namentlich dadurch gewahrt, daß keine „Kreolen“ sich in derselben ansiedeln dürfen; ein Kolonist, der eine Kreolin heirathet, hat die Kolonie zu verlassen. Ohne diese Bestimmung würde die Kolonie längst als solche verschwunden sein. Zudem trägt ihre Abgeschlossenheit dazu bei, sie in ihrer Eigenart zu erhalten.

Es geht den Kolonisten nicht schlecht. Tovar ist freilich kein Ort, um sich Reichthümer zu sammeln; die Lebensführung ist sicher keine breitere als die mäßig beglückte Bauern im südblichen Schwarzwald. Aber die Leute haben ihr Auskommen ohne viel Sorgen. Direkte Steuern gibt es nicht in Venezuela, und für Heizung braucht der Kolonist nicht zu sorgen, so daß die Kleidung die Hauptausgabe bildet.

Die Obrigkeit vertritt einer der Kolonisten als „Inspektor general“.

Das Klima ist gesund, Rheumatismen sind wohl, was in dem feuchten Bergklima nicht zu verwundern ist, die verbreitetsten Uebel. Da jedes neue Ehepaar von dem noch übrigen Gemeindegeld zugewiesen erhält, so können die Kolonisten früh heirathen. Ihre Kinder taufen sie, da der nächste Priester weit weg wohnt, selbst, ein Arzt kommt jetzt wohl kaum in die Kolonie herauf. Sonntags kommen die Kolonisten in der Pulgeria (Schenke) zusammen, sonst lebt Jeder ziemlich für sich.

Von Obst gibt es, abgesehen von den überall wuchernden Erdbeeren, in der Kolonie nur Pfirsichbäume. Eine wichtige Rolle spielt neben den Bohnen der Mais, aus dem das Brod hergestellt wird.

Die Verbindung der Kolonie Tovar mit der Küstenseite findet heutzutage einerseits nach La Victoria, andererseits nach Caracas statt. Die Wege sind meist sehr schlecht. Von Tovar gegen die Küste hin befindet sich diehter, unbesohnter Urtwald. Da die Verkehrsverhältnisse sehr zu wünschen übrig lassen, so entwickelt sich die Kolonie nur langsam weiter. Mit etwas Kapital würden sich manche Verbesserungen einrichten lassen.

Prof. Göbel hat seine Bericht über die Verhältnisse und die Bestrebungen der Kolonisten zur Erhaltung ihres Deutschthums an den Großherzog von Baden gelangen lassen. S. Kgl. Hohheit hat der Angelegenheit sein Interesse zuzuwenden gerüht und den Bericht dem Vorstande des bairischen Landesverbandes des deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande überwiesen, dessen Aufgabe es nun sein wird, helfend einzutreten.

Materielle Hilfe brauchen die Kolonisten in Tovar nicht; aber wenn es möglich wäre, sagt Prof. Göbel in seinem Bericht, ihnen einen deutschen Lehrer oder Gelehrten zu senden, so würden sie gewiß dafür dankbar sein.

Vor solchen Leuten, die unter den schwierigen Verhältnissen Venezuelas ihre Nationalität bewahren, die Deutsche, die Badener sein und bleiben wollen, müssen wir alle Achtung haben und sie in ihren Bestrebungen unterstützen, dann werden sie das Bewußtsein gewinnen, daß auch für die in der weiten Welt zerstreuten Deutschen eine neue Zeit angebrochen ist, und sich berufen fühlen, auch ihrerseits an den weltgeschichtlichen Aufgaben Deutschlands mitzuarbeiten.

Gesundheitliches.

Weshalb schmeckt eine Tasse Bouillon aus echtem Liebig's Fleisch-Extract, in der allbekanntesten Weise rasch und mit wenig Mühe hergestellt, so vorzüglich? Die Erklärung ist sehr einfach: Zur Herstellung dieser Fleischbrühe hat ausschließlich das

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Unterthung von Familien in den Dienst eines getrennten Mannschafes des Heerlandeshandels.

§ 1. Die Bürgermeisterämter des Heerl. werden zur Bekannmachung an die Vertheilung hiermit in Kenntniss gesetzt, dass das Heerl. vom 20. Februar 1901 die Unterthung von Familien in den Dienst eines getrennten Mannschafes des Heerlandeshandels...

§ 2. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 3. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 4. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 5. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 6. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 7. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 8. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 9. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 10. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 11. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 12. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 13. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 14. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 15. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 16. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 17. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 18. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 19. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 20. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 21. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 22. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 23. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 24. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 25. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 26. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 27. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 28. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 29. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 30. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 31. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 32. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 33. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 34. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 35. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 36. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 37. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 38. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 39. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 40. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 41. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 42. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 43. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 44. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 45. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 46. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 47. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 48. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 49. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 50. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 51. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 52. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 53. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 54. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 55. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

§ 56. Die Familien der Mannschafes der Reserve, Landwehr, Ersatzmannschaf, Reserve und des Landwehrersatzmannschafes...

M. Gold, E 4, 1. **Linoleum** M. Gold, E 4, 1.

und Wachstuche.

Empfehle mein großes Linoleum-Lager, sowie Wachstuche und Auflegerstoffe, nur beste Fabrikate, in größter Auswahl.

Seltener Gelegenheitskauf. Linoleum-Partiwaaren, Linoleum-Teppiche, Linoleum-Stüdwaaeren in 200 cm breit, Linoleum-Läufer in 90 und 67 cm breit, um zu räumen, zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

E 4, 1. M. Gold, E 4, 1. Ecke Fruchtmarkt. neben der neuen Börse. Ecke Fruchtmarkt.

Freiwillige Verheirathung. Donnerstag, 28. März 1901, Nachmittags 2 Uhr, verheiratete ich mich im Standesamt... **Ita. Bügelholzkohlen** in Packeten Marke Badenia... **Weißengnäherin** empfiehlt sich zum Reparieren...

„Strassburger Post.“

Täglich drei Blätter bei zweimaligem Versande. Wir gestalten und, darauf aufmerksam zu machen, dass die „Strassburger Post“ jetzt am dortigen Platze u. der ganzen Umgebung infolge günstiger Schnellungsverbindungen äußerst zeitig zur Aushändigung kommt.

Die Morgen-Ausgabe mit dem ganzen Depeschmaterial über die Tagesnotizen, den amtlich redigierten Geschäftsverrichten von allen wichtigen Plätzen des In- und Auslandes, mit der ersten Frühberichterstattung. Die Mittags-Ausgabe (3 Blätter) gleich in den ersten Nachmittagsstunden, da sie jetzt um 2^{1/2} Uhr in Mannheim eintrifft. Die unvollständige politische Berichterstattung, mahovolle Haltung, sachgemäße Berichterstattung aller Tagesfragen, sorgfältig ausgearbeiteter redactioneller Theil mit besonderer Berücksichtigung Frankreichs, äußerst umfangreicher Depeschendienst, speciell von Berlin und Paris, vorzügliche Penetration, reichhaltiger Handelsbericht auf Grund der zahlreichsten Telegramme und sonstigen Nachrichten über die Effecten- und Waarenmärkte der Welt, mit Telegrammen von sämtlichen wichtigen Plätzen so eingehend wie nur bei wenigen großen Zeitungen vorzuziehen, vollständiges Frankfurter Kursblatt, Verlosungslisten, amtliche Berichterstattung der gerade jetzt so wichtigen Reichstagsverhandlungen nach geographischer Aufnahme u. s. w.

Dies sind die besonderen Vorzüge, welche der „Strassburger Post“ auch in Mannheim und Umgebung in jüngster Zeit immer mehr Eingang und großen Zuspruch an Abonnenten gebracht haben. **Abonnement für 2 Quartal M. 5.-** nehmen die Verkaufsstellen entgegen. **Sofortige kostenfreie Zusendung** gegen Einsendung der Postgütung an die Expedition. **Auf Wunsch Probenummern für einige Tage gratis.**

FLAGGEN ALLER LÄNDER liefert complet in tadelloser solider Ausführung billigst. **J. GROSS NACHF.** MANNHEIM, F. Z. 6.

Zur Confirmation empfehle ich mein reichhaltiges Lager in evangel. und katbol. Gesang- und Gebetbüchern vom einwärts bis zum elegantesten Einband. **A. Löwenhaupt Söhne Nachf.** V. Fahibusch, N. I. 9, Kaufhaus, N. I. 9.

Wein-Restaurant Grässer, Neckarvorstadt. **Großes Schlachtfest,** wozu freundlichst einladet **Wilhelm Grässer.**

Für den häuslichen Bedarf und Gesellschaften empfehle ich **Münchener Augustinerbräu** **Sulzbacher la. Exportbier** **Silfener Urquell** **Wöninger helles Kaiserbier** in Flaschen, in Kannen u. in Bierkrügen von 5 u. 10 Ltr. Inhalt. **F. E. Hofmann,** Telephone Nr. 446. Café Français.

Remington-Schreibmaschine Pariser Weltausstellung 1900 Höchst Auszeichnung „Grand Prix“. **Ologowski & Co.** Mannheim, N 3, 13. **Zeit und Arbeit** erspart die **Remington.** Die einfachste, sicherste, schnellste und stärkste aller Schreibmaschinen.

Wiesbaden. Rheinischer Kurier 33. Jahrgang. 12 Ausgaben wöchentlich. Größte u. geloesenste unabhängige politische Zeitung in Nassau. Vierteljährlich 5.- Mk. Bis zum 1. April neu hinzutretenden Abonnenten wird die Zeitung täglich gratis übersandt, wenn die Postgütung vorher der Expedition des „Rh. K.“ in Wiesbaden übermittelt wird. **Alle Inserate** haben im „Rh. K.“ den besten Erfolg. Probenummern umsonst.

Neu! Brauereien u. Restaurationen Neu! sowie Braumeistern **Schank- Buffets** neuester Construction, in verschiedenen Größen u. Ausführungen billigst. **Alexander Heberer, Mannheim.** Eischrank- und Buffet-Fabrik.

Damenhüte werden jetzt und modern garnirt, ebenso Kinderhüte, und können jugendliche Theile Verwendung finden. **Damen- und Kinderhüte** werden schon garnirt, unter Berücksichtigung prompter Bedienung und billiger Herstellung. **Gr. Wallstraße 52, 1 Et. 7.** **Joseph Gutmann, J. I. 11.**

Medicinal-Tokayer directer gemeinsamer Import der Mannheimer Apotheker **von J. Leuchtmann, Wien.** Für absoluteste Reinheit garantiert. In allen Apotheken Mannheims zu haben.

Brennnessel-Haarwasser offen u. in Flaschen, nur bei **Ludwig & Schüttelheim, Drogenhandlung,** O 4, 3 u. Allee Gontardplatz 4.

